

Wenn der Geist nicht mehr heilig ist ...

Pfingstmontag

Wie sagte es Luther: *"Wenn der Geist nicht mehr heilig ist, dann ist nichts mehr heilig!"* Aber was ist der Geist überhaupt? Und ist etwa der Begriff "heiliger Geist" nur eine Art Pleonasmus wie "weißer Schimmel" oder "nasser Regen" oder dgl. Wir pflegen als Christen einen Unterschied zwischen "Geist" und "heiligem Geist" zu behaupten – bis hin zu der Großschreibung des "Heiligen Geistes", aus dem wir möglicherweise mit der Alten Kirche (nicht: mit der Bibel – die weiß nichts davon!) eine Person auch, nämlich der göttlichen "Trinität" gemacht haben, um uns damit zugleich in einem Reich der Mythen und Märchen ansässig zu machen. Wie uns auch Jesus mit derselben Tradition etwas "Trans-Humanes" nun wurde, sozus. ein als Mensch verkleideter Gott. Die andere Seite ist, dass uns der "Geist" – ohne einen weiteren Zusatz – als eine menschliche Natureigenschaft gilt. Wir sagen, wir bestehen als Menschen aus Körper, Seele und Geist – ohne Weiteres gleichsam! Und der "heilige" Geist, das ist dann gewissermaßen der besondere Geist Gottes, der also – genauso wie wir – einen eigenen Geist hat. Unser menschlicher Geist aber – darunter verstehen wir dergleichen wie unsere Sprachfähigkeit, unseren Verstand, unser Vermögen, Dinge oder Sachverhalte erforschen und erklären zu können, uns Werkzeuge zu schaffen, um mit diesen wiederum Rohstoffe zu bearbeiten, Häuser und Brücken zu bauen, Rechts- und Gesellschaftssysteme zu errichten – und schließlich sogar mit Kalkül, Raffinement, Wirtschaft, Handel und Kriegsgerät annäherungsweise die gesamte Welt zu beherrschen. Dass dieser "Geist" unserer Natur angehört, begründen wir mit unserem unmittelbaren Gefühl, aber auch mit dem Hinweis, dass alles hier Aufgeführte ansatzweise in der tierischen Natur sich schon findet: Sprache, Werkzeuggebrauch, Staatenbau – und selbst dergleichen wie eine (selbstlose) Moral meinen wir innerhalb der Tierwelt bereits nachweisen zu können, in welcher etwa Tiermütter für ihre Jungen ihr Leben riskieren. Und weshalb sollten wir diese Fähigkeit, dieses Vermögen eben auch anders bezeichnen als mit dem Wort "Geist"? Aber ein Bein stellen wir uns dann schließlich doch irgendwie; denn wenn der Geist zu unserer Natur schon gehört, gehört er in der Tat auch bereits zu den Tieren; es gibt dann womöglich noch einen Unterschied zwischen dem Tier und dem Menschen, was den Grad solchen "Geistbesitzes" betrifft, aber nicht länger mehr nach dem Grundsatz. Und sollten wir einmal die *"Würde des Menschen"* als *"unantastbar"* gesetzt haben – über kurz oder lang hat nun von der Würde auch des Tiers solches gelten. Und wir sind ja offensichtlich auf diesem Weg mittlerweile.

Unter dem Strich bedeutet dies alles: Das eigentlich Seiende, das für eine frühere Menschheit "der Geist" als die ursprüngliche Wesenheit Gottes einmal war, ist für uns, d. i. für die gegenwärtige Menschheit die "Natur" geworden! Und wie sollten nun wohl nicht Gott oder der "heilige Geist" auch von dieser Seite her nur noch märchen- und mythenhaft sein – und es wären entsprechend generell nur noch die rückständigen Gemüter, welche sich daran orientieren. *"Wenn der Geist nicht mehr heilig ist"* – wenn der Geist nicht mehr Gottes Anwesenheit ist – *"dann ist gar nichts mehr heilig!"* Und allerdings: Auch die Gegebenheiten von Sprache, Verstand, Werkzeuggebrauch und dgl. sind am Ende eine Anwesenheit Gottes! Und wie sollte nicht Gott auch in der Tierwelt – und überhaupt in der Welt – irgendwie anwesend sein! Aber eben Gott! Und das Entscheidende ist: Wer nimmt hier was wahr? Ist der Geist heilig, dann ist auch Anderes – dann ist am Ende die Welt sogar heilig: der Himmel, die Erde, die Schöpfung! Ist er es aber nicht, dann ist eben zuletzt gar nichts mehr heilig!

Luther hat hier bereits etwas geahnt, das im 19. Jahrhundert Fichte und Kierkegaard und Nietzsche mit nicht mehr abweisbarer Deutlichkeit sahen, die Heraufkunft nämlich des Nihilismus als eines abendländischen Schicksals. Fichte sagte wie Luther: Wer sich dem

Absoluten oder der Natur überlässt, endet in Verzweiflung und Irrsinn. Kierkegaard hat gesagt: *"Die große Nivellierung beginnt."* Und Nietzsche, der vom Nihilismus als dem *"unheimlichsten aller Gäste"* sprach: *"Das größte neuere Ereignis, - dass 'Gott tot ist', dass der Glaube an den christlichen Gott unglaublich geworden ist – beginnt bereits seine ersten Schatten über Europa zu werfen. [Aber] das Ereignis selbst ist viel zu groß, zu fern, zu abseits vom Fassungsvermögen vieler, als dass auch nur seine Kunde schon an gelangen heißen dürfte; geschweige denn, dass viele bereits wüssten, was es eigentlich sich damit begeben hat - und was alles, nachdem dieser Glaube untergraben ist, nunmehr einfallen muss, weil es auf ihm gebaut, an ihn gelehnt, in ihn hineingewachsen war: zum Beispiel unsere ganze europäische Moral. Diese lange Fülle und Folge von Abbruch, Zerstörung, Untergang, Umsturz, die nun bevorsteht: wer erriete heute schon genug davon, um den Lehrer und Vorausverkünder dieser ungeheuren Logik von Schrecken abgeben zu müssen, den Propheten einer Verdüsterung und Sonnenfinsternis, derengleichen es wahrscheinlich noch nicht auf Erden gegeben hat? ..."*

Inzwischen, so ließe sich sagen, ist der Nihilismus so sehr bereits da, dass er nicht etwa noch nicht, sondern nicht mehr bemerkt werden kann! Wie es ein anderer "Prophet" des 19. Jahrhunderts (Paul de Lagarde) gelegentlich sagte: *"Was ist [die] Einsamkeit des Ozeans und der Alpen gegen die Einsamkeit, die jetzt mitten im Gewühle der Menge alle umfängt, welche, Söhne alter, versinkender Zeit, Bürger einer künftigen Welt, mühseligen Trittes und schweigenden Mundes, zu besserer Arbeit ungeschickt und unberufen, Ähren und Ährchen lesen zum Gebrauch für Gottes Kinder im Winterschnee, zur Aussaat für den – ach, so fernen – neuen Tag, der sich ja freilich mit seinen breiten, goldenen Wogen prächtig Bahn brechen, den aber des jetzt tändelnden und sich anlügenden Geschlechtes nicht Einer erblicken wird."* Und Lagarde hat im selben Zusammenhang von *"diesen umgekehrten Pfingsttagen"* gesprochen.

In diesen umgekehrten Pfingsttagen! – Pfingsten ist das Fest des gekommenen heiligen Geistes, des Gekommenseins der Heiligkeit des Geistes einmal gewesen. Die *"umgekehrten Pfingsttage"* sind die der wieder verschwundenen Heiligkeit und des Geistes!

Wenn wir uns auf die Bibel beziehen: Geschichtlich gibt es – auch und gerade nach den neutestamentlichen Schriften – einmal ein Ende, und zwar ein Ende mit Schrecken! Und ein wiederum von Nietzsche gedachter Gedanke ist doch kulturphänomenologisch sehr Vieles, um nicht zu sagen: das Meiste erklärend, dass es nämlich in der Welt oder der Menschheit eine Epoche des Geistes einst gab, aber diese Epoche war am Ende nur die eines Momentes, und solche Momente gehen unversehens wieder zu Ende. Es bleibt dann allein noch die Frage: Wie umgehen mit solch einem Ende? Schwerlich doch jedenfalls so, dass man sich immer noch wieder ein Kommen des heiligen Geistes anzuempfinden versucht! Sondern es wäre jetzt endlich von einer heiligen Nüchternheit einmal zu reden!

Etwas ist schließlich noch über den Grund des Verschwindens des Geistes zu sagen: Weshalb zieht sich Gott wieder zurück oder heraus? Wir sollten hier nämlich nicht vor allem an einen Willkür-Akt denken – sollten uns Gott weder als einen launischen Despoten vorstellen noch als einen Poeten, der etwa das eine Gedicht fertiggestellt hätte und sich nun einem anderen zuwenden würde (obgleich wir beide Momente nicht gänzlich ausschließen können), sondern wir werden, all unsere Glaubenserfahrung zusammengekommen, wohl denken, dass das Werk sowohl seiner Erwählung als auch seiner Erziehung an ein Ende gelangt, die Zahl seiner Erwählten erfüllt und *"die Erziehung des Menschengeschlechts"* (um mit Lessing zu reden) nicht weiter mehr nötig ist und nicht möglich. Erwachsener, als sie jetzt ist, kann die Menschheit nicht werden. Aber auch die Christenheit nicht! Paulus sagt in seinem ersten Brief an die Korinther, dass Christus am Ende der Welt seine Herrschaft wieder an den Vater zurückgeben wird, und dann werde nur Gott *"alles in allem"* noch sein. Das Christentum hebe sich sozus. in der Ewigkeit auf. Es sei dann und dort nur noch ein solches Menschentum Gottes, in welchem die Kindschaft des Höchsten zwar erfahren, aber neu wieder un-

mittelbar ist – und Jesus wäre nun tatsächlich nur noch der Freund oder der Bruder, als welchen ihn auch das Johannesevangelium zuletzt sieht. Wobei der Vierte Evangelist den von Paulus für ein kommendes ewiges Leben ins Auge gefassten Zustand als einen bereits gegenwärtigen sieht: Jesus ist schlechterdings nicht mehr da, aber der Geist ist nun da; und erinnert zwar dieser noch immer an Jesus, so geht doch auch diese Erinnerung wiederum unter, und die die Freunde sind Jesu, tun dieselben Werke wie er, *"und sogar größere noch"*. Ist aber das christliche Bewusstsein innerhalb der Geschichte der Menschheit wie auch und besonders der Kirche so hoch einmal gelangt, dann wird es wohl auch unkenntlich werden – so unkenntlich wie der *"alles in allem"* gewordene Gott. Der eine – und größere Teil – in der Menschheit ist jetzt ohne Erfahrung und unmittelbar König und Gott und fühlt sich jedenfalls so und führt sich so auf (d. h. fühlt und führt sich so auf nach einem erfahrungslos verkehrten Begriff), der andere – geringere – Teil mit umfänglicher Ausgebildetheit oder Erfahrung.

Und was sollten nun auch die Erfahrenen die Unerfahrenen lehren? Was wären jene überhaupt bereit noch zu hören? Sie fühlen sich ja bereits auf der Höhe! Und denen, die bereits alles können und haben, wird man immer am wenigsten etwas mitteilen und beibringen können! Sie sind allenfalls an beständig neuem Kitzel, an beständig neuer Ablenkung interessiert! – Gewiss, irgendwelche an sich längst überwundenen Stufen werden immer noch ihre im Erstarrten verharrenden Anhänger finden, und das Unvollkommene wird sogar gegen das Vollkommene aufzubegehren versuchen, aber hier handelt es sich lediglich um Geplänkel hinter der Linie. Die eigentliche Auseinandersetzung findet zwischen der Echt- und der Ersatz-Vollkommenheit statt, zwischen dem demütigen Stolz und dem unbelehrbaren Dünkel.

Diese aus der Logik der Sache selbst heraus zu erwartende Auseinandersetzung einschließlich ihres Verlaufs wie auch Ausgangs finden wir aber schließlich längst im Evangelium sowohl beschrieben als auch vorabgebildet, und nicht von ungefähr ist überhaupt das Symbol des Evangeliums ein gekreuzigter Christus.

(2022)